Sieg-Lahn-Zeitung

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

IV. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.25, ohne „ 1.—, per Post 1,50 u. 1.25 pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 111. **Siegen,** Mittwoch, 19. September **1888.**

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" pro IV. Quartal 1888 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt", 1 M. 25 Pfg. ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition 1 M. 25 Pfg. und 1 M.

Der Feldgottesdienst bei Müncheberg

am 16. September.

Eine feierliche Handlung war es, die sich am verwichenen Sonntag, Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, gelegentlich der Kaisermanöver auf der dicht an der Stadtmauer Münchebergs gelegenen Bullenwiese abspielte. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde daselbst für die in der Nähe kantonnirenden Truppen ein Feldgottesdienst durch den Feldprobst der Armee D. Richter und den Garnison-Hülfsprediger Schöttler abgehalten. Zu diesem Zwecke war der Zugang von der Scharnstraße nach der genannten Wiese zu beiden Seiten auf Anordnung des Magistrats dicht mit Wachholderbüschen bekleidet, während inmitten der Wiese auf dem dieselbe durchschneidenden Wege ein schwarz und weiß drapirtes, am Boden mit Teppichen belegtes Kaiserzelt errichtet worden war, welches im Innern eine Wölbung aus blauem Stoff zeigte und an der vorderen Außenbedachung ein verschlungenes goldenes W und A im blauen Felde trug. Das Zelt war oben in der Mitte durch eine aus frischen Eichenblättern hergestellte grüne Kaiserkrone gekrönt, während an den vier Ecken vier prächtige Wachholderbüsche prangten. Gegenüber dem Kaiserzelte, am Zugange zur Wiese, war unmittelbar vor einem alten Eschenbaume der Feldaltar hergestellt worden, welcher eine rothe, in der Mitte mit dem eisernen Kreuze geschmückten Altardecke trug, und an der unteren rechten und linken Seite durch je 3, an der unteren Vorderseite durch 7 symmetrisch aufgestellte Trommeln seinen militärischen Schmuck erhalten hatte. Auf dem Altar selbst stand in der Mitte ein ganz einfaches Kruzifix, zu beiden Seiten desselben je ein Leuchter mit brennender Kerze. Um 9 Uhr Vormittags begannen die einzelnen Truppentheile ihre Aufstellung zu nehmen, und zwar wie folgt: Hinter dem Kaiserzelte das 4. Garderegiment z. F., links vom Altar die Gardefüsiliere und Gardepioniere, hinter denselben ein Detachement der Gardejäger, rechts vom Altar die Leib-Gardehusaren und die zum Ordonnanzdienst hier kommandirten Kavalleristen verschiedener Regimenter. Das Musikkorps des 4. Garderegiments z. F. war zur Rechten, jenes der Gardefüsiliere zur Linken des Altars aufgestellt. Nach und nach erschienen die Offiziere aller hier kantonnirenden Truppentheile; unter ihnen der kommandirende General des Gardekorps General der Infanterie v. Pape. Während dieser mit den Stäben 2c. Se. Majestät an dem an der Scharnstraße gelegenen Eingange erwartete, harrten die genannten Geistlichen in der Nähe des Altars der Ankunft des Kaisers und Königs. Allerhöchstderselbe erschien gegen 9¾ Uhr in einer vierspännigen Hofequipage, in welcher sich zugleich der dienstthuende Flügeladjutant befand. In weiteren Wagen erschienen Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold v. Preußen, sowie Se. Hoheit der Herzog Günther von Schleswig-Holstein, und die hier anwesenden General- und Flügeladjutanten Sr. Majestät u. s. w. Als der Kaiser und König die Wiese betrat, begrüßte Allerhöchstderselbe in leutseligster Weise durch herzlichen Händedruck den Feldprobst der Armee und schritt dann zu dem Kaiserzelte, den Soldaten zurufend: „Guten Morgen, Grenadiere!", worauf ein weithin schallendes: „Guten Morgen, Euer Majestät!" als Erwiderung folgte. Nachdem der Kaiser sich in die Mitte des Zeltes gestellt hatte, gab er das Zeichen zum Beginn der gottesdienstlichen Handlung, worauf zunächst unter Begleitung des Musikkorps des 4. Garderegiments z. F. die ersten zwei Verse des Chorals: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" gesungen wurden. Hierauf sprach der Garnison-Hülfsprediger Schöttler die Eingangsgebete und das Sündenbekenntniß. Nach dem „Amen" intonirte die Kapelle der Gardefüsiliere das: „Herr erbarme dich unser! Christe erbarme dich unser! Herr erbarme dich unser!" Es folgte seitens des Geistlichen der Gnadenspruch und das Amen, welch' letzteres die Gemeinde unter Musikbegleitung wiederholte. Nach dem: „Ehre sei Gott in der Höhe 2c." wurde unter Musikbegleitung der 1. Vers des Chorals: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" gesungen und im weiteren Verlaufe der Liturgie von dem genannten Geistlichen der 100. Psalm: „Jauchzet dem Herrn aller Welt" verlesen. Nach der Liturgie wurden wiederum zwei Verse des Chorals: „Lobe den Herren" gesungen, worauf der Feldpropst eine ebenso gehaltvolle als ergreifende Predigt hielt, welcher er den 20. und 21. Vers des dritten Kapitels der Epistel St. Pauli an die Epheser zu Grunde legte, folgenden Wortlauts: „Dem aber, der überschwenglich thun kann über Alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, Dem sei Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen". In erhebender Weise wies der Prediger auf das, gerade auch für den Soldaten so wichtige Wort: „Bete und arbeite!" hin und betonte besonders, daß nach der treuen Pflichterfüllung der letzten auf kaiserlichen Befehl auch ein Tag des Gebetes für die Krieger angebrochen sei. Wenn schon in dem angeführten Worte für jeden Christen das Ja und Amen seines Lebens liege, um wie viel mehr bei dem Soldaten, dem preußischen und deutschen Volke, sowie dem gesammten Vaterlande, denen in den beiden dahingeschiedenen Kaisern und in dem jetzt regierenden Monarchen ein so erhebendes Vorbild gegeben sei. Das zitirte Wort möchte er den Kriegern in das Wort: „Gottesfurcht und kameradschaftliche Liebe" übersetzen, welches sie immerdar hochhalten sollten, eingedenk der Gottestreue und der rastlosen Arbeit und liebevollen Hingebung unserer Monarchen. Der Feldpropst erinnerte an verschiedene Aussprüche früherer Könige Preußens und unserer größten Männer, besonders auf das Wort des verewigten Kaisers Wilhelm I. hinweisend: „Gott war mit uns, ihm sei die Ehre!" Ernste Tage seien über Preußen und Deutschland zu verschiedenen Zeiten hereingebrochen, aber zu jeder Zeit habe die Kraft des Gebetes sich bewährt und der Herr habe stets in seiner unerschöpflichen Gnade sein Ja und Amen zu den Gebeten gesprochen. Sich besonders an die in wenigen Tagen zu dem heimathlichen Herde zurückkehrenden Reservisten wendend, ermahnte er dieselben, es in ihrer Heimath laut zu verkünden, wie gerade auch unser jetziger Kaiser und König in der Gottesfurcht, in der Liebe und Arbeit für Volk und Vaterland nimmer raste. „Bete und arbeite", dieses Wort rufe er noch einmal Allen zu, und er sei gewiß, daß der Herr da droben dazu sein segensreiches Ja und Amen sagen werde.

Nach dieser, selbstverständlich nur in kurzen Zügen wiedergegebenen Predigt wurde der letzte Vers des „Lobe den Herren" gesungen, worauf der Geistliche das allgemeine Kirchengebet und das Vaterunser sprach. Dann sang die Gemeinde den 1. Vers des Chorals „Nun danket Alle Gott", der Geistliche ertheilte den Segen und die Gemeinde sang das „Amen, Amen, Amen", womit der heutige Feldgottesdienst, an dem auch Mitglieder des Magistrats mit ihren Familien auf besondere Einladung theilnahmen, sein Ende erreicht hatte.

Se. Majestät der Kaiser und König schritt alsbald auf den Feldpropst Dr. Richter zu, dankte demselben in huldvoller Weise für die gehaltene Predigt und reichte ihm die Hand, welche der Feldpropst ehrerbietigst küßte. Ebenso drückte der Kaiser dem kommandirenden General v. Pape die Hand und begab sich dann, gefolgt von einer glänzenden Suite, zu der bereitstehenden Hofequipage, welche den Monarchen alsbald nach der Station Dahmsdorf führte, von wo aus der Kaiser mittelst Extrozuges nach Berlin bezw. Potsdam fuhr. Seine Majestät war zur gottesdienstlichen Feier in der kleinen Generalsuniform mit dem Stern des Schwarzen Adlerordens erschienen. (N. A. Z.)

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 18. Sept. Fast unmittelbar von den großen Manövern des 3. Armeecorps und des Gardecorps hinweg, welche in dieser Woche ihren Abschluß finden, wird der Kaiser seine große Reise nach Süddeutschland, Oesterreich und Italien antreten, nachdem er vorher ein paar Tage, vom 25. bis 27. ds., in Detmold geweilt, an einer Hofjagd theilgenommen, das Hermannsdenkmal besichtigt hat u. s. w. Ein Sonderzug wird, nach den bisherigen Bestimmungen, den Kaiser am 27. ds. von Detmold hinweg über Herford nach Köln führen, wo vermuthlich ein kurzer Aufenthalt stattfindet. Da der Kaiser verschiedene deutsche Höfe besucht, auch in Italien mindestens sechs Tage zu bleiben gedenkt, wird seine Rückreise wohl erst in der zweiten Hälfte October erfolgen. Die fremden Fürstlichkeiten und hohen Militärs, welche zur Zeit als zu den Manövern geladen in Berlin weilen, werden in diesen Tagen die Reichshauptstadt wieder verlassen; der Eindruck, den das Gesehene bei ihnen hinterlassen, wird jedenfalls ein bedeutender sein. Im Laufe der Manöver ist eine ganze Reihe neuer Einführungen erprobt worden und es verlautet, daß sich die meisten derselben der vollsten Anerkennung zu erfreuen hatten. Es soll dies namentlich von einzelnen wirthschaftlichen Einrichtungen, Feldbäckereien u. s. w. gelten; auch auf dem Gebiet der Feldtelegraphie

---

Wenn Dir das Schicksal weh gethan!

Wenn Dir das Schicksal weh gethan
Und Dich so schwer geschlagen,
Daß kaum Dein Herz es tragen kann:
Du darfst doch nicht verzagen.

Wenn von des Lebens Frühlingstraum
Viel Blüthen Dir gestorben,
Wenn Dir der Jugend Hoffnungstraum
Zu frühe ward verdorben:

Verschließe nimmer Dein Gemüth
Dem reichen vollen Leben!
Ist Dir auch manches Glück verblüht:
Dir ist noch viel gegeben.

So sammle Dir den Blüthenkranz,
Der Dir am Baum geblieben:
Und fülle Deine Seele ganz
Mit neuen Hoffnungstrieben.

(„Für's Haus".) J. Kaulbach.

10)

Feindliche Gewalten.

Roman von **E. Mace.**

(Fortsetzung.)

Bei einer Gesellschaft, welche sich anfangs Oktober in einem Garten zusammenfand, lernte er Mary Horn kennen.

Sie stand an den Stamm eines riesigen Baumes gelehnt, als er die Herrin des Hauses, bei der die Gesellschaft war, am Arme führend, über den Grasplatz zu ihr kam.

Sie war, wie gewöhnlich, einfach in Weiß gekleidet, selbst bis auf das breite Band, das ihre Taille umschloß und sah aus, wie ein schönes Kind, nur in der Tiefe ihrer azurblauen Augen merkte man des Weibes Seele.

Sie lächelte Mrs. Geoffrey zu und fragte sich, wer denn wohl der ungewöhnlich hübsche Mann, der sie begleitete, sein könne?

Gleich darauf neigte sie den Kopf, als er ihr vorgestellt wurde.

Ach, hätte sie einen Blick in die Zukunft werfen können, so würde sie geschaudert haben, wie Margarethe bei dem Anblicke Mephisto's.

„Ich freue mich außerordentlich, Sie kennen zu lernen, Miß Horn," sagte er etwas später, als er einige Augenblicke mit ihr allein war. „Möchten Sie mir nicht etwas von meiner alten Freundin, Mrs. Reynold, erzählen?"

„Helene? Sie kennen sie? Man könnte bei Ihrem ernsten Tone denken, daß sie eine andere Welt bewohne, und es ist doch nur ein Zufall, daß sie heute Nachmittag nicht mit mir ist. Sie wird mich diesen Winter einführen. Warum besuchen Sie sie nicht, Mr. Barclay, und erkundigen sich persönlich, wie es ihr geht? Ich habe doch nicht nöthig, Ihnen zu sagen, daß Jeder von Mrs. Reynold's Freunden in dem Hause meines Onkels willkommen ist."

„Sie zwingen mich zu einem aufrichtigen Geständnisse, Miß Horn. Ich war nicht ganz sicher, ob mein Besuch angenehm sein würde, da ich einst so unglücklich war, die Eifersucht ihres Gatten zu erregen, natürlich vor ihrer Verheirathung. Es war ein thörichter Streich meinerseits, und es mengte sich von keiner Seite ein wirkliches Gefühl in die Sache. Doch es ließ mich zögern, meine Aufwartung zu machen." Das Mädchen lachte heiter.

„Ich glaube kaum, daß Sie jetzt Harry eifersüchtig machen könnten," sagte sie. „Er ist so verliebt, daß er Ihnen nicht einmal die Gelegenheit dazu lassen würde. Ich glaube, ich kann es wagen, Ihnen zu versprechen, daß Sie sich nicht gerade einem fürchterlichen Othello gegenüber finden sollten, wenn Sie sich in das Haus meines Onkels wagten."

„Darf ich Ihre Worte als Erlaubniß ansehen, mich dort vorzustellen?" fragte er. „Im andern Falle würde ich mir jetzt wirklich wie die aus dem Paradiese ausgestoßene Peri vorkommen."

„Dieses Compliment gilt wahrscheinlich unserem Garten," erwiderte sie leicht, ohne den ernsten Blick seiner dunklen Augen gewahren zu wollen. „Ja, Sie dürfen kommen, Mr. Barclay."

Lange Jahre nachher fragte sich Mary, ob diese ihre Worte wirklich all dem Unheil die Thür geöffnet, oder ob ihre einfache Verneinung als Schutz dagegen hätte dienen können.

Das Schicksal würde zweifellos andere Mittel und Wege entdeckt haben, doch sie würde vielleicht weniger gelitten haben, wäre sie nicht ein so direktes Werkzeug gewesen.

Harvey Barclay hatte gut berechnet, daß, wenn er nur erst einmal in dem Hause Fuß gefaßt hätte, er das Uebrige Helene überlassen könne. Ehe der Winter noch bald vorüber war, begann selbst Harry zu glauben, daß seine Abneigung nur eifersüchtiges Vorurtheil gewesen sei. Bei der ersten Nennung von Barclay's Namen hatte er sich offen gegen sein Kommen empört, doch Helene hatte die Arme um seinen Hals geschlungen, ihm zugeflüstert, daß jetzt Eifersucht zu entfalten, ein Beweis von Mißtrauen gegen sie sei. „Das konntest Du in früheren Zeiten, Harry, ehe ich Deine Frau war, jetzt jedoch geht das nicht. Willst Du Deinem Vater und Mary sagen, daß Du noch auf einen Mann eifersüchtig bist, der mein Freund war, als ich der Freunde so dringend bedurfte? Ich habe ja während aller dieser Monate nicht an ihn gedacht; er kommt auf Mary's Einladung, nicht auf die meine. Lasse ihn kommen, Harry! Vergönne mir die Genugthuung, zu wissen, daß mein Gatte mir so vollkommen vertraut, daß er keinen Mann fürchtet."

Und so begrüßte Harry Reynold, im Anfange kalt, doch nach und nach immer wärmer, den Mann in seinem Hause, der sein tödtlicher Feind werden sollte. Er glaubte, ihn zweifellos in seiner eifersüchtigen Wuth falsch beurtheilt zu haben und fühlte deshalb fast unbewußt den Wunsch, ihn für diese Ungerechtigkeit zu entschädigen.

Niemals war Helene liebevoller, zärtlicher gewesen, als während dieser Monate, und er fühlte immer mehr, wie schweres Unrecht er ihr angethan. Auch die Gesellschaft hatte die sonderbaren Gerüchte über ihr früheres Leben vergessen und die Arme zu ihrem Empfange geöffnet. Der finstere Schatten von der Stirn seines Vaters war verschwunden, Marys Lachen tönte durch das Haus und seine Ohren waren nicht scharf genug, zu entdecken, daß es der früheren Fröhlichkeit ermangele und daß es manchmal wie von zurückgehaltenen Thränen erstickt klang.

Er glaubte, daß die Ruhe vollkommenen Friedens dem Sturme gefolgt war und ahnte nicht, daß es die Windstille vor neuem Sturme sei.

„Ich komme morgen um fünf Uhr und möchte Dich allein sprechen."

Diese Worte standen auf dem Stückchen Papier, welches Harvey Barclay geschickt Helene Reynold in die Hand drückte, als er ihr gute Nacht sagte, und der Gedanke daran war der erste, als sie am nächsten Morgen die Augen öffnete.

Fortuna und ihre eigene Geschicklichkeit begünstigten sie. Sie war allein im Wohnzimmer, als der Besucher kam. „Ich bin das einzige gegenwärtige Familienmitglied," sagte sie in Gegenwart des Dieners, als sie ihn begrüßte, dann, als die Portière hinter Letz-

und der Telephonie hat man umfassende Versuche gemacht, deren Ergebnisse Gegenstand ausführlicher Berichterstattung behufs vorbehaltener späterer Beschlüsse werden sollen. — Am Sonntag Abend fand in der Bildergallerie des königlichen Schlosses in Berlin ein Festessen zu Ehren der hohen Gäste des Kaisers statt, dem auch die Kaiserin anwohnte. Nach dem Essen begab sich die Kaiserin nach Potsdam zurück, während der Kaiser in Berlin übernachtete und andern Tages früh nach Müncheberg zurückkehrte. — Vorgestern empfing der Kaiser im Marmorpalais zu Potsdam den Oberpräsidenien v. Bennigsen. — Aus Schloß Babelsberg berichtet die Post: Von der Hand der Kaiserin Augusta ist auf den Schreibtisch des Kaisers Wilhelm I. ein Exemplar des Vermächtnisses desselben (Abdruck aus dem Reichsanz. und auf Karton gezogen) an der Stelle niedergelegt worden, wo der Kaiser zu schreiben pflegte. Auf einem aufgeklebten Zettel stehen, von der Hand der Kaiserin geschrieben, folgende Worte: „Am 2. Sept. 1888 hier niedergelegt von Augusta." Am Kopfende des Schreibens befindet sich in einem Gefäß von Marmor ein von Rosen und Veilchen gebildetes Kreuz. Alles ist im Zimmer so erhalten, wie es war, als Kaiser Wilhelm es verlassen. Das einzige Neue ist das stille Zeichen der Trauer und Verehrung, das die Kaiserin ihrem Gemahl am ersten Sedantage hier zum Gedächtniß niederlegte.

Berlin, 17. Sept. Der Evangelische Bund hat aus dem Kaiserlichen Kabinett folgendes Antwortschreiben erhalten:

„Berlin, 6. September 1888. Seine Majestät der Kaiser und König haben die Adresse der General-Versammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen vom 13. v. Ms. gerne entgegengenommen und lassen für den Ausdruck tiefsten Schmerzes über den Heimgang allerhöchstihren Herrn Vaters, des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich, sowie für die damit verbundenen Heils- und Segens-Wünsche aus Anlaß der allerhöchsten Thronbesteigung herzlich danken. Die Bestrebungen des Bundes auf Erhaltung und Belebung echt evangelischen Glaubens, auf Beseitigung des Parteihaders in der Kirche, auf Erbauung und Förderung des religiösen und kirchlichen Lebens auf dem Grunde des Bekenntnisses zu Gottes ewigem Wort und Christi alleinigem Mittleramte sind Seiner Majestät, gleichwie allerhöchstihrem Herrn Vater durchaus wohlgefällig. Zugleich vertrauen Allerhöchstdieselben, daß der Bund bei seiner Thätigkeit in Wort und Schrift der gegnerischen Glaubensüberzeugung die Achtung nicht versagen und die daraus sich ergebende Duldung nicht verleugnen werde. Im Allerhöchsten Auftrage beehre ich mich, dem Vorstande hiervon ergebenst Kenntniß zu geben. Der Geh. Kabinettsrath, Wirkl. Geh. Rath (gez.) v. Lucanus. An den Vorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutschprotestantischen Interessen, z. H. des Vorsitzenden Herrn Grafen von Wintzingerode Hochgeboren zu Merseburg."

= **Berlin**, 17. Sept. In den Kreisen unserer Parteigenossen hat der nationalliberale Wahlaufruf, wie uns durch zahlreiche Aeußerungen bezeugt wird, außerordentlich viel Anklang gefunden. Er wird als eine klärende Kundgebung bezeichnet, welche in einem der entscheidungsvollsten Augenblicke der innern preußischen Geschichte ein festes und gemeinverständliches Programm einer besonnen fortschreitenden, die guten historischen Ueberlieferungen mit den neuen Bedürfnissen der Zeit verbindenden Politik aufstellt. Keine andere Partei hat bisher Gelegenheit genommen, in so ausführlicher, ins Einzelne eindringender und alle Gebiete des innern Staatslebens erschöpfender Weise ihre Grundsätze und Ziele vor den Wählern darzulegen, und wir glauben auch, keine andere Partei ist dazu im Stande, denn keine steht gegenwärtig innerlich so einig und geschlossen da wie die nationalliberale. Namentlich die conservative nicht, die kurz zuvor einen Wahlaufruf erlassen hat, dem man die mühsame Verkleisterung tiefgehender Gegensätze nur zu deutlich anmerkte. Wir haben das Vertrauen, daß der nationalliberale Aufruf im Lande lauten Widerhall finden und dazu beitragen wird, die Wahlbewegung in die richtigen Bahnen zu lenken. Gemäßigtere Stimmen auch von rechts und links erklären, daß das Programm viele Ziele und Forderungen aufstelle, die einen gemeinsamen Wirkungskreis auch mit Männern anderer politischer Richtung eröffnen, wenn sie nicht durch die Kluft einer vollständig entgegengesetzten Welt- und Staatsanschauung von den Gemäßigtliberalen getrennt sind. Es sollte auch nicht ein enges, doctrinäres, in abgestandenen Parteischlagwörtern sich bewegendes Programm geliefert werden, sondern eine Grundlage, auf welcher Männer von vermittelnder Richtung, die das besonnene Erhalten mit dem zeitgemäßen Fortschreiten in verständigen Einklang zu bringen wissen, den Boden zu gemeinsamer Arbeit finden können. Nur die „Extremen" auf allen Seiten, die fortschrittlichen und conservativen Radicalen, wie auch die Ultramontanen werden in dem Programm nichts finden, was sie anzieht. Das ist selbstverständlich; es sind diejenigen Richtungen, welche die nationalliberale Partei stets als die größten Feinde einer gesunden Staatsentwicklung mit allen Kräften bekämpfen wird.

Die „Noxdd. Allg. Ztg." übernahm gestern an leitender Stelle einen merkwürdigen Berliner Bericht der „Indépendence Belge", worin nichts geringeres als eine baldige ganze oder theilweise Zurückziehung des Fürsten Bismarck von den Staatsgeschäften in Aussicht gestellt wird, und fügte nur eine Bemerkung hinzu, die einer Bestätigung ähnlicher sieht als einem Widerspruch. Sie nennt den Berichterstatter wohlvertraut mit den Berliner Auffassungen und meint nur, es seien schwerlich conservative Kreise, aus denen seine Nachrichten stammen, sondern es würden damit wohl nur die alten Neigungen der liberalen Partei reproducirt. „Der liberalen Partei", das soll doch wohl heißen, der deutschfreisinnigen Partei; den Nationalliberalen hat noch niemand den Vorwurf gemacht, den Fürsten Bismarck von seinem Platz verdrängen zu wollen. Wohl aber hat sich daran zu widerholten Malen außer den Kreisen des Herrn Richter auch die nähere Umgebung der „Kreuzzeitung" versucht. Die seltsame Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg." hat begreiflicher Weise das höchste Aufsehen erregt; welchen Zweck sie verfolgt und was den Auffassungen, wie sie das franzosenfreundliche Belgische Blatt vorträgt, in Wirklichkeit zu Grunde liegt, entzieht sich noch der Kenntniß weiterer Kreise. Ohne Zweifel wird aber die Veröffentlichung dazu beitragen, die Erörterung über die Frage der Organisation der Reichsämter wieder in regen Fluß zu bringen, und ist das vielleicht der Zweck.

In dem seit langer Zeit im Besitz der nationalliberalen Partei befindlichen Wahlkreis Rintelen (Grafschaft Schaumburg) hat eine Vertrauensmännerversammlung der conservativen und freiconservativen Partei beschlossen, dem langjährigen verdienten nationalliberalen Abgeordneten Dr. Oetker einen deutschconservativen Candidaten in der Person eines Bürgermeisters Dohme gegenüberzustellen. Man wird davon Notiz nehmen müssen, wenn den Nationalliberalen wieder vorgeworfen wird, Uebergriffe auf conservatives Gebiet zu machen. Die Aussichten für Herrn Dr. Oetker sind übrigens, wie uns berichtet wird, durchaus gut.

„Welchen Nutzen wir von der Cartellbrüderschaft haben, das dürfte den Landwirthen und Brennern zur Genüge bekannt sein, wenn sie die Wirkungen des neuen Branntweinsteuergesetzes empfinden", so lesen wir in einem Münchener Wahlartikel der „Germania". Für dieses Gesetz hat bekanntlich die größere Hälfte des Centrums unter der Führung von Windthorst gestimmt und trotzdem wird dasselbe jetzt von ultramontaner Seite benutzt, um gegen die Nationalliberalen zu agitiren.

Wilhelmshaven, 16. Sept. Die auf der Yacht Hohenzollern gegebene Kritik über die Flottenmanöver vor Wilhelmshaven in Gegenwart des Kaisers am 12. Sept. lautete einstimmig dahin, daß der Angriff des Feindes, welcher die Aufgabe hatte, Wilhelmshaven unter allen Umständen zu nehmen, glänzend abgeschlagen sei und Wilhelmshaven uneinnehmbar erscheine. — Ein prächtiger Fackelzug, an welchem sich der größte Theil der Bürgerschaft betheiligte, bewegte sich gestern Abend durch die reich geschmückten und illuminierten Straßen der Stadt nach dem Stationsgebäude, um dem aus Wilhelmshaven scheidenden Admiral Grafen v. Monts den Abschiedsgruß zu bringen. Bürgermeister Oetken brachte im Namen der Stadt ein Hoch auf den Grafen v. Monts und dessen Familie aus. Tiefgerührt äußerte dieser seinen Dank für die ihm gewordene Ehrenbezeugung und ließ dann den Kaiser hochleben. Nachdem der Sängerbund noch einige Lieder vorgetragen, trat der Zug unter den Klängen des Preußenmarsches den Rückweg an. Graf v. Monts wurde auch in Anerkennung der Förderung der hiesigen gewerblichen Interessen vom Gewerbe-Verein zum Ehrenmitgliede ernannt.

Friedrichsruh, 18. Sept. Graf Kalnoky ist heute Mittag um 12 Uhr 10 Min. hier eingetroffen. Zu seinem Empfange am Bahnhofe waren der Fürst Bismarck und Graf Rantzau anwesend. Nach der Begrüßung, welche eine überaus herzliche war, begab sich der österreichische Minister mit dem Reichskanzler und dem Grafen Rantzau zu Wagen nach dem Fürstenhause.

Stuttgart, 17. Sept. Heute endlich bringen die hiesigen Blätter die amtliche Bestätigung des am 28. September hier stattfindenden Besuches des Kaisers Wilhelm. Das Königspaar trifft am 25. September Nachmittags ein.

Wien, 17. Sept. Ueber das Programm des Kaiserbesuchs verlautet in Hofbeamtenkreisen: Die Ankunft des deutschen Kaisers erfolgt am 3. oder 4. October. Die ganze Garnison von Wien bildet Spalier vom Bahnhof bis zur Hofburg, wo ein Prunkmahl und Abends ein Concert, unter der Leitung Helmersbergers, im Rittersaale stattfindet; für den zweiten Tag ist wieder ein Prunkmahl in der Hofburg und Abends Thee beim Erzherzog Karl Ludwig angesetzt, am dritten Tage erfolgt nach dem Gabelfrühstück die Abreise nach Steiermark zur Jagd, von wo der deutsche Kaiser nach Wien zurückkehrt und dann von Wien nach Rom reist.

Bulgarien. Sofia, 15. Sept. Die Räuberbande, welche vor einigen Tagen bei Dubnitza 3 Personen gefangen fortgeführt hatte, wurde gestern von der Gendarmerie angegriffen. Zwei der Gefangenen wurden befreit, der Dritte erlag wenige Stunden später den ihm von den Räubern zugefügten Mißhandlungen. Ein Räuber wurde getödtet, ein anderer verwundet, die übrigen wurden zerstreut.

Rustschuk, 17. Sept. Der ehemalige Beamte der bulgarischen diplomatischen Agentur in Bukarest, Kirselow, der wegen Unterschlagung von Geldern entlassen wurde, gab gestern sechs Revolverschüsse auf den Finanzminister Natschewitsch ab; drei Kugeln gingen fehl, die drei andern trafen Natschewitsch, verursachten jedoch nur eine ernstere Verwundung oberhalb der rechten Brust.

* **Paris**, 17. Sept. Die Spionenriecherei und die Suche nach dem verlorenen Boulanger beherrschen zur Zeit völlig die Situation. Mit fieberhafter Thätigkeit folgt man den Spuren der Einen wie des Andern, das Resultat aber ist nach beiden Richtungen hin gleich gering. Das von den deutschen Spionen Gemeldete übersteigt meist das Maß selbst das auf diesem Gebiete gewohnten Lächerlichen, und die Vermuthungen betreffs des „braven Generals" gehen wie die Richtungen der Windrose auseinander. Der liebe Gott mag wissen, wo der Volksmann und -Narr der Franzosen seinen freiwilligen Verbannungsort oder Unterschlupf gefunden hat.

* **Rom**, 17. Sept. Der deutsche Kaiser hat an den königlichen Hof die Mittheilung gelangen lassen, daß er sechs Tage in Italien zu weilen gedenken. — Die Einwohnerschaft Roms bereitet großartige Festlichkeiten vor, namentlich eine Illumination von bengalischen Flammen und venetianischen Laternen der Straßen, durch welche Kaiser Wilhelm sich zu der im Capitol stattfindenden Abendgesellschaft begeben wird. Der Festausschuß in Neapel hat gestern endgültig beschlossen, den Plebiscitplatz mit 18000 Gasbrennern von verschiedenen Farben zu beleuchten und große Raketengarben vorzubereiten, welche vom Fort St. Elmo aufsteigen und einen Ausbruch des Vesuvs darstellen sollen.

---

* Ein vernichtendes Urtheil über den englischen Arzt und Gaukler Mackenzie hat König Oskar von Schweden gefällt, bekanntlich der letzte Monarch, der dem todtkranken Kaiser Friedrich III. einen Besuch abstatten konnte. König Oskar, so meldet die K. Z, hatte sich vorher versorglich erkundigt, ob sein Besuch für den leidenden Kaiser von nachtheiligen Folgen begleitet sein könne; es wurde ihm, und zwar doch wohl nur auf Mackenzies Veranlassung hin, die Antwort zu Theil, daß sich Kaiser Friedrich zur Zeit ausnehmend wohl befinde und jeden Besuch entgegennehmen könne. Ueber diesen Besuch machte König Oskar vor einiger Zeit folgende kurze Mittheilungen: „Ich war sehr erfreut über diesen Bescheid und war geneigt, Herrn Mackenzie, den man in der deutschen Presse so heftig angegriffen hatte, mein volles Vertrauen zu schenken, sollte ich mich doch in wenigen Stunden persönlich von den Erfolgen seiner Behandlung überzeugen dürfen. Aber wie erschrak ich, als ich mich dem armen Kaiser gegenübersah; er wollte sich erheben, als er mich erblickte, aber er hatte sich kaum aufgerichtet, als sein Körper schon wieder kraftlos zusammenfiel wie ein Paket. Von dieser sterbensmüden Mattigkeit und allem andern, was ich in den entstellten Zügen des Leidenden wahrnahm, war ich so erschüttert, daß ich mich nach wenigen Augenblicken in tiefster Bewegung zurückziehen mußte; ich fand später noch Gelegenheit, Herrn Mackenzie meine schmerzlichsten Befürchtungen anzudeuten und ihn um seine aufrichtige Meinung zu befragen; aber dieser freche und kecke . . . . hatte die Stirn, mir auch jetzt noch in diesem furchtbar ernsten Augenblick, wo sich der Tod dem Kaiser schon genähert hatte, zu sagen, daß sich der Patient verhältnißmäßig befriedigend befinde, daß der letzte Anfall fast ganz überwunden sei und daß man sich jetzt wieder auf eine lange Ruhepause im Fortschreiten der Krankheit die berechtigtste Hoffnung machen könne." Diese Mittheilungen König Oskars, welche aus ganz unmittelbarer Quelle geschöpft sind, beweisen aufs neue, daß Mackenzie sich bis zum allerletzten Augenblick entweder selbst oder mit frecher und kecker Stirn andere und selbst „sehr hochgestellte Persönlichkeiten" getäuscht hat, hinter denen er sonst eine feige Deckung zu suchen pflegt.

Vermischtes.

— Essen, 15. Sept. (Ungetreuer Beamter.) Ueber die Handlungsweise eines wegen versuchten Verraths von Fabrikgeheimnissen von der Krupp'schen Fabrik nach einer mehr als 25jährigen Thätigkeit plötzlich entlassenen Zeichners erfährt die „Rhein.-Westfäl. Ztg.", daß sich derselbe brieflich an die Firma Armstrong, Mitchel u. Cie in Newcastle gewandt hat mit der Mittheilung, daß er vorhabe, sich zu verändern und derselben, da er mit der Konstruktion der Krupp'schen Kanonen genau vertraut sei, seine Dienste in dieser Beziehung angeboten hat. Ohne sich mit dem Betreffenden in Verbindung zu setzen, sandte die Newcastler Firma den Brief desselben an die Firma Krupp, welche der Behörde Anzeige erstattete und die Verhaftung des Zeichners, sowie eine Haussuchung in dessen Wohnung veranlaßte. Derselbe ist zwar aus der Haft entlassen, jedoch wird das Untersuchungsverfahren fortgesetzt.

— Duisburg, 16. Sept. (Fatale Verwechselung.) „Wie viel Minuten Aufenthalt hat der Zug?" fragte dieser Tage ein Herr bei dem Expreßzuge den Schaffner, indem er hastig die Koupeethür öffnete. „Nur kurze Zeit, zwei Minuten," war die Antwort. „Aber ich muß aussteigen," erwiderte mit nervöser Lebhaftigkeit der Reisende. „Wenn Sie aber zurückbleiben?" entgegnete achselzuckend der Beamte. „Dann will ich für den Fall mein Reisekösferchen mit herausnehmen," meinte hastig der Fremde und griff das Täschchen aus dem Koupee und verschwand mit Windeseile nach einem geheimnißvollen Seitengebäude. Da erscholl das Glockenzeichen und der Zug setzte sich wieder in Bewegung. In demselben Augenblick stürzte unser Reisender wieder auf das Koupee zu. Sämmtliche Mitreisende reckten die Köpfe aus dem Wagenfenster. Jetzt hatte unser Mann sein Koupee erreicht und will sein Köfferchen vor sich hineinschieben. Aber —

---

terem zugefallen war, winkte sie ihm, sich auf den neben ihr befindlichen Sitz zu setzen.

„Du wolltest mich sprechen?" fragte sie in leisem Tone, indem sie ihre weiße Hand auf seinen Arm legte. „Warum?"

Er wandte sein Gesicht, dessen lächelnde Maske verschwunden war, zu ihr und sie bemerkte, wie blaß und eingefallen er aussah.

„Wünsche ich nicht immer Dich zu sehen?" antwortete er, ihre Hand mit der seinen bedeckend. „O, Helene! Solche Augenblicke, wie diese, sind selten, Augenblicke, in denen ich zu Dir um Rath und Theilnahme kommen kann; doch dieses Mal verlange ich noch mehr. Erinnerst Du Dich, daß ich Dir einmal sagte, wenn ich jemals so tief sänke, eine Frau um Hilfe zu bitten, daß Du die Frau sein solltest? Nun wohl, Helene, dieser Moment meiner Entehrung ist gekommen: ich muß bis Donnerstag fünftausend Dollars haben, oder ich bin ruinirt und entehrt."

„Fünftausend Dollars, Harvey? Warte! Laß mich nachdenken, wie und woher ich eine solche Summe schaffen kann. Armer Freund! Wozu brauchst Du denn das Geld so nothwendig?"

„Ich verlor es im Spiele, Helene. Du siehst, ich verberge Dir nichts: doch ich brauchte nothwendig Geld, und suchte mein Glück. Nun, ich verlor und gab einen Wechsel für den Betrag! wenn ich denselben nicht bezahlen kann, bin ich entehrt."

„O Harvey, wenn es weniger wäre, könnte ich es bewerkstelligen, doch so —"

„Kannst Du nicht!" schrie er aufspringend. „Das hätte ich wissen sollen. Ich war ein Narr, zu glauben, daß Du Deinen jetzigen Stand, Deine Sicherheit aufs Spiel setzen würdest, um ein sinkendes Schiff zu retten, weil Du einmal mit demselben eine angenehme Fahrt gemacht. Du hast recht, ganz recht. Nun, mein Weg war also umsonst, so gehe ich wieder."

„Bleibe, Harvey," rief sie ebenfalls aufstehend, während ihre Hand noch immer auf seinem Arme ruhte. „Lasse mich nachdenken, hilf mir denken. Ich will Alles thun, Alles um Dir zu dienen. O brauche ich Dir denn erst diese Versicherung zu geben? Doch vergiß nicht, Harvey, daß Du selbst mich über das Vermögen meines Mannes getäuscht hast, Du warst es, der mir sagte, daß er selbst ein großes Vermögen besitze, Wußtest Du nicht, daß dies nicht der der Fall war? Die Summe, die Du brauchst, verschlingt fast sein ganzes Vermögen."

„Aber sein Vater ist reich?"

„Das glaubt man nur, Mary Horn's Geld ist es, das den Haushalt bestreitet — Mary Horn's Geld ist es, daß den Ruin von Edgar Reynold fern hält! — Ich — ich kann Dir es jetzt nicht erklären, es ist eine zu lange Geschichte. O Harvey, ich denke manchmal, daß Alles, was ich errungen, das nicht aufwiegt, was ich verloren!"

„Laß die Vergangenheit, Helene, — wir haben jetzt mit der Zukunft, — mit der Gegenwart zu thun. Sie ist kalt und unfreundlich und finster genug, das weiß Gott! Kannst Du von Miß Horn nicht das Geld erlangen? Ueber deren Vermögen ist doch kein Zweifel vorhanden?"

„Nein, sie ist reich — so reich, daß wenn wir, — Du und ich, Harvey — nur den fünften Theil ihres Geldes hätten, wir heute glücklich sein könnten."

Ein flammender Blitz leuchtete in Harvey Barclay's Augen auf, doch Helene sah ihn nicht; sie war in Gedanken versunken.

(Fortsetzung folgt.)

Boulanger in Siegen!

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Duell mit dem Ministerpräsidenten schien der Exgeneral der verlorenste Mann des Jahrhunderts zu sein, jetzt ist er der gesuchteste. Es giebt kaum einen Ort auf unserem Planeten, wo er nicht schon gesucht und kaum einen, wo er nicht schon entdeckt worden wäre. Mit solchem Eifer hat Herr Boulanger kaum jemals nach Ansehen gehascht, wie man jetzt ihn zu haschen sucht.

Die meiste innere Wahrscheinlichkeit hatte nach unserer Ansicht noch die Version für sich, nach welcher er in Spandau bei der tiefsinnigen Betrachtung des Juliusthurmes abgefaßt sein sollte; ist es doch erklärlich, daß er sich rechtzeitig nach einem Reservefonds umsieht, da der Eifer der Orleans im Subventioniren erheblich nachgelassen haben soll. Befand sich einmal der gesuchte Mann in Deutschland, so gestattete unser Lokalpatriotismus uns nicht die Annahme, daß er das Land seiner kriegerischen Träume verlassen werde, ohne vorher unserem „Krönchen" einen Besuch abzustatten. Unsere Ansicht deckte sich mit einem hier vor wenigen Tagen kursirenden Gerücht, welches ihn in der hiesigen Gegend hatte auftauchen lassen.

Wir ermangelten nicht, einen unserer Lokalberichterstatter, welcher schon lange danach dürstet, sich die Sporen als Interviewer zu verdienen, auf die Lorbeern aufmerksam zu machen, welche ihm in der Entdeckung Boulangers blühen könnten. Meier wollen wir unsern Reporter nennen. Seinem Erzeuger verdankt er einen weniger bekannten Namen; wir verschweigen denselben, um nicht die Aufmerksamkeit der Koncurrenz auf dieses ausspannungsfähige Talent zu lenken.

Unser Mann warf sich in die Brust.

„Ich wollte Sie freilich gerade bitten, mich ein wenig nach Afrika zur Auffindung Stanleys zu schicken," meinte er, „indessen der läuft uns ja nicht weg. Also ich werde Boulanger entdecken!" Sein Angesicht strahlte vor Siegesgewißheit. Mit stolzen, durch einen Vorschuß von 10 Mark gehobenen Schritten ging er von dannen.

Einige Tage lang harrten wir seiner Rückkunft vergebens; schon waren wir muthlos genug, zu bedauern, daß wir Meier in unsere Unkosten gestürzt hatten.

Da wurde hastig unsere Redaktionsthür aufgerissen.

Durch die Spalte wurde Meiers rothglühender Kopf sichtbar.

„Ich hab' ihn, ich hab' ihn!" prustete er uns athemlos entgegen — „komme brühwarm von dem Interview!"

„Wen? Boulanger?" riefen wir ihm entgegen.

„Wen denn sonst? Nur nach hohen Zielen steht mein Sinn" gab er mit würdiger Miene zur Antwort. „Aber das hat Mühe gekostet, ich habe mir fast die Lunge aus dem Leibe gelaufen — ich bin noch athemlos — geben Sie mir gefälligst ein Glas Wasser und zehn Mark Vorschuß!"

Jählings stürzte er den kühlen Trunk hinunter, während wir mit zwei Fünfmarkstücken in der Hand klimperten und fürsorglich fragten: „Haben Sie ihn denn auch sicher?"

„Ganz sicher!" antwortete er und riß uns die beiden Geldstücke aus der Hand. „Ich werde Ihnen gleich hier den Bericht niederschreiben, fünf Pfennig per Zeile, bitte aber nichts zu streichen!"

Wir haben ausnahmsweise nichts gestrichen und ertheilen in Folgendem unserem Spezialberichterstatter Meier das Wort:

„Nachdem mir der für den General so ehrenvolle Auftrag geworden, ihn in unserer Stadt zu finden, verfügte ich mich vorerst in den Laden einer Buch- und Kunsthandlung, um mir ein Bild des berühmten Mannes zu verschaffen. In Ermangelung anderer Bilder steckte ich mir ein solches aus dem Kladderadatsch in die Tasche, welches den Exkriegsminister in dem welthistorischen Moment darstellt, wie er öffentlich hinkend inkognito mit blauer Brille und aufgeschlagenem Rockkragen seinen Einzug in Paris hält.

Ich zweifelte nicht im Geringsten daran, daß ich den hohen Ausreißer in dieser Verkleidung sofort erkennen werde.

Zunächst verfügte ich mich auf das Polizeimeldeamt, um zu erfragen, ob ein gewisser General Boulanger, Exkriegsminister aus Frankreich, zur Anmeldung gelangt sei. Zu meiner großen Ueberraschung verneinte man diese Frage.

Nun gerieth ich ernstlich in Verlegenheit.

Was thun? sprach ich, gleich Zeus, hielt mich aber nicht lange mit der Beantwortung dieser Frage auf, sondern eilte von Hotel zu Hotel, von Gasthof zu Gasthof, ohne Rangunterschied, um mich bei den Portiers und anderen Standespersonen der Fremdenhäuser nach Herrn Boulanger zu erkundigen.

Allenthalben bedauerte man außerordentlich, den General im Fremdenbuch zu vermissen.

Schon stand ich mit einem Fuß am Rande der Verzweiflung, als mich der andere, den ich eben über die Schwelle des „Restaurants Blecher" setzen wollte, noch rechtzeitig rettete. Ich fühlte nämlich sich auf die empfindsamste Stelle desselben einen fremden Stiefel mit solcher Wucht niederlassen, daß meinem Hühnerauge Sehen und Hören verging.

„Ah pardon!" scholl es mir entgegen mit einer so accentuirt französischen

er hatte einen merkwürdigen Deckel in der Hand statt seines Köfferchens — eine fatale Verwechselung! Starr hielt er den Deckel in der erhobenen Rechten, während der Zug mit lachenden Gesichtern in jedem Coupeefenster vorbeizog.

— Bochum, 14. Sept. (Eine Dame) hier stellte eine neue Köchin an. Die Bedingungen waren bereits zur beiderseitigen Zufriedenheit abgeschlossen, da bemerkte die Dame: „Ich bin es gewohnt, meine Dienstboten zu duzen." — „Gut, duzen wir uns!" erklärte mit stoischer Ruhe die dralle Küchenfee.

— Förde, 16. Sept. (Explosion) Gestern Morgen gegen 10 Uhr erfolgte auf der hiesigen Dynamitfabrik eine heftige Detonation, die dritte im Jahre 1888. Die beiden ersten forderten glücklicher Weise kein Menschenleben; gestern jedoch fielen zwei blühende Menschenleben der Katastrophe zum Opfer. Die Körper der unglücklichen jungen Leute waren nahezu in Atome zerstückelt. Bei der Explosion wandten sich aller Blicke nach der in einem Seitenthälchen der Veischede liegenden Fabrik. An jener Stelle ward bald am Firmamente eine dunkele Wolke sichtbar, ähnlich den Hagelwolken bei einem Gewitter, die in wenigen Minuten wieder verschwand. — Die betroffene Patronenbude war rom Erdboden wegrasiert und in Splitter und Staub verwandelt. Die nächstgelegenen Buden zeigten arge Verwüstungen, und ein Wunder ist's zu nennen, daß nicht auch diese mitgeflogen sind. — Der Luftdruck hat verschieden gewirkt; auf der Fabrik selbst ist außer dem Angeführten kaum eine Scheibe zertrümmert worden; dagegen sind in Förde selbst an einer Stelle einige Scheiben zerstört worden; an andern Stellen schlugen die Thüren auf oder zu, mehrere Personen vernahmen den Knall gar nicht u. s. w. Die Ursachen dieses gewiß bedauernswerthen Unglücksfalles werden wohl nie festzustellen sein; denn diejenigen, die allein Auskunft zu geben, im Stande wären, sind stumm, wie das Grab (Sauerl. V.)

— Solingen, 12. Sept. (Zwei weitere Todesfälle infolge der gestrigen Katastrophe.) An den Folgen der Brandwunden, welche sie bei der gestrigen Katastrophe in dem Etablissement des Siegen-Solinger-Gußstahl-Aktien-Vereins davangetragen, sind, so meldet die „Barm. Ztg.", zwei weitere Personen, Schoppmann und Vollmer, unter entsetzlichen Qualen noch gestern Abend gestorben. Wie man sich erzählt, sollen die Leute, ehe sie bei den Löscharbeiten das Gewölbe, welches ihnen später so verhängnisvoll werden sollte, betraten, verwarnt worden sein, aber in dem an sich edlen Wetteifer, ferneren Schaden abzuwenden, hätten sie die Warnung nicht beachtet. — Das Gerücht von dem vorgekommenen Unglück hatte sich in früher Nachmittagsstunde schon in der ganzen Gegend verbreitet, und übertreibersich, wie Frau Fama nun einmal ist, waren aus den vier Verunglückten gleich ebenso viele Dutzende geworden. Wer deshalb immer Angehörige auf der Fabrik hatte, eilte hinzu, um sich davon zu überzeugen, daß sie nicht unter den Blessierten seien.

— Mülheim a. d. Ruhr, 15. Sept. (Abgelagerte Feldhühner.) Ein hiesiger Einwohner erhielt von einem Freunde in Westfalen zwei Feldhühner zugesandt. Dieselben waren in einem Cigarrenkistchen verpackt, weshalb die Hausfrau, welche die Sendung annahm, auch Cigarren als Inhalt vermuthete und sie auf den Schrank zu den übrigen stellte. Dort stand das Kistchen, von dem die Frau zu sprechen unterlassen hatte, laut der Rhein.- und Ruhrztg., etliche Tage, bis ein unausstehlicher Geruch, dem tagelang in allen Ecken nachgespürt wurde, zu der Entdeckung führte, daß die Feldhühner ihren Beruf verfehlt hatten.

— Köln, 15. Sept. (Das Ausstellungskomitee vor Gericht.) Das hiesige Landgericht beschäftigte sich gestern mit der internationalen Gartenbau-Ausstellung. Ein in Berlin unter dem Namen Raudnicki Cigaretten fabrizirender Türke, in seinem Vaterlande Mehemed Emin genannt, hatte zur Gartenbau-Ausstellung einen Kiosk angemeldet mit der Bedingung, daß ihm der alleinige Verkauf türkischer Cigaretten auf der Ausstellung gewährleistet werde. Das geschah, und nun erbaute der Türke einen prächtigen Kiosk inmitten des altkölnischen Festplatzes. Die hübschen Orientalinnen warteten aber vergeblich der Käufer, da die Ausstellungsbesucher ihren Bedarf an Cigaretten bereits in den Ausstellungshallen deckten, wo man im Pavillon der türkischen Regierung Packetchen Cigaretten kaufen kann. Emin Raudnicki hatte dann das Nachsehen. Er beruhigte sich dabei aber nicht, sondern klagte vor Gericht und dieses verurtheilte nach der Fr. Z. gestern Morgen das Komitee zum vollen Schadenersatz. Die Höhe des Schadens soll demnächst durch Sachverständige festgestellt werden; der Kläger beziffert seinen Verlust auf 5000 M. Es steht zu erwarten, daß dieser einen Klage andere folgen werden

— Köln, 18. Sept. (Die 61. Deutsche Naturforscher-Versammlung) wurde durch den Vorsitzenden Bardenheuer heute Morgen 9½ Uhr eröffnet. Regierungsrath Tieschowitz begrüßt die Versammlung Namens der Staatsregierung, Oberbürgermeister Becker Namens der Stadt Köln, Rektor Schönfeld Namens der Universität Bonn. Vorträge hielten, von Binzwanger, Lassar und von der Steinen. Um 1 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

— Frankfurt a. M., 16. Sept. (Gedenktag.) Heute ist ein 40-jähriger Erinnerungstag, der mit dem Geschicke und der ganzen Zukunft Frankfurts enge verknüpft ist. Nachdem am Sonntag, den 17. Septbr. Nachmittags, die große Volksversammlung auf der Pfingstweide statt hatte, die Aufregung immer mehr wuchs, das kurhessische Bataillon, welches hier lag, sich zu schwach zeigte, die Ordnung aufrecht zu erhalten und den Reichsverwesern vollen Schutz zu gewähren, wurden während der Nacht aus Mainz das 38. Füsilierregiment und das österreichische Regiment Albrecht nach Frankfurt gezogen. Gegen 12 Uhr wurde mit dem Barrikaden-Bau, und 3 Uhr der Straßenkampf begonnen. Im Laufe des Tages und Abends trafen noch 35r Preußen, des andern Tages bayerische Chevaurlegers sowie die auf dem Marsch, nach Schleswig-Holstein befindlichen Württemberger Ulanen und Artillerie hier ein; ebenso rückten Montag zwischen 3 und 4 Uhr, nachdem die Neckarbrücke mit Bohlen überlegt war, die Darmstädter über dieselbe, dem Mainufer entlang, nach der Fahrgasse vor, wo es an der Brückenau zu einem ernsten Kampfe kam. Abends 7 Uhr war der Kampf beendigt, die Revolution niedergeschlagen. Fürst Lichnowsky und General v. Auerswald ermordet. (Frkftr. Ztg.)

— (Die dummen Jungen.) Von berühmt gewordenen dummen Jungen weiß der „Bär" zum Troste schlechter Schüler Einiges zu erzählen. Sollte es nicht wichtig sein, zu erfahren — sagt Diesterweg — daß ein Alexander von Humboldt bis zum zwölften Jahre im elterlichen Hause „der dumme Junge" hieß, sowie daß die Lehrer des großen Linné der Meinung waren, aus ihm könne nie etwas mehr, als ein Handwerker werden, und endlich, daß Hufeland ebenfalls von seinem Lehrer die Versicherung hören mußte: „Aus dir wird nie etwas —"? — Auch einem der berühmtesten Maler unsrer Zeit, Andreas Achenbach, soll der frühere Director der Düsseldorfer Akademie, v. Schadow, einst die schmeichelhafte Bemerkung gemacht haben: „Sehr schön, mein Sohn, geh' Du nach Breitscheid und male Döppe!"

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW.

Die Entlastungs-Vorrichtung an Brückenwaagen (Pat. 41 496) von C. Herrmann in Breslau hat die Aufgabe, die dauernd richtige Gewichtsangabe der Brückenwaage durch größte Schonung der Schneiden zu sichern. Durch einfaches Umlegen eines einzigen Handhebels wird jeder Zusammenhang der belasteten oder unbelasteten Brücke mit sämmtlichen Schneiden unterbrochen und durch Stützung der Gewichtsschaale auch die andere Waagebalkenschneide entlastet. Gleichzeitig wird die Brücke festgestellt, so daß sie gegen Vor-, Rückwärts- und Seitenbewegung gesichert ist.

Der Feldtisch mit Aufbewahrungsraum (Pat. 44 311) von Carl Denckewitz in Berlin ruht auf einem Bockgestell, dessen Füße sich am Kreuzungspunkt nur nach innen zusammenklappen, nicht jedoch nach außen weiter drehen lassen. Der auf dem Bockgestell ruhende Kasten besitzt eine obere Abtheilung, welche zur Aufbewahrug von Proviant dient und einen unteren Raum, in welchen die zusammengeklappten Füße des Bockgestelles eingeschoben werden können. Um dies zu ermöglichen, sind von den vier Füßen zwei mit ihrer Verbindungsstange an einer in der unteren Abtheilung des Tisches befindlichen und mit einer Umbiegung nach außen ragenden Schiene geführt, die Enden der beiden anderen Füße aber durch Klinken an der unteren Fläche des Tisches festzuschließen.

Ohne von der Wand abgerückt zu werden, gestattet das Stuhlbett (Pat. 44 150) von E. Zoch in Berlin die Umwandelung aus einem Stuhl in ein Bett und umgekehrt. Der Sitz des Stuhles enthält ein unteres Polster und ein mit diesem durch Scharniere verbundenes Obertheil. Die Rückenlehne sitzt an Gelenkstangen, welche sich um Stifte am Untertheil des Stuhles drehen, außerdem aber mit dem Polster des Sitzes in Verbindung stehen. Zur Umwandlung des Stuhls in ein Bett wird die Rückenlehne nach vorn geklappt, wobei sie sich mit den Armlehnen auf den Fußboden auffetzt und sich selbst als Fußauflage vor das gleichzeitig mit vorgeschobene Polster des Sitzes legt. Das Obertheil des Sitzes wird zurück gegen die Wand geklappt und an Stelle des Keilkissens benutzt.

Bei Wäschemangeln (Pat. 44 168) wendet C. Wetzel in Plauen eine eigenthümliche durch einen Hebel in und außer Wirkung zu setzende Federdruckvorrichtung an. Von zwei übereinanderliegenden Walzen ist die untere auf Federn gelagert, während die obere durch Zugeisen mit einer Stange verbunden ist, von deren Mitte ein zweiarmiger Hebel ausgeht. Der eine Arm des letzteren greift dauernd an den Haken an, der von der Mitte einer zwischen zwei Gelenken ausgespannten Feder nach oben ragt. Eine gleiche mit Haken versehene Feder befindet sich auf der anderen Seite der Maschine. Drückt man den Hebel nach unten und legt ihn in den zweiten Haken, so werden sämmtliche Federn angespannt, so daß ein beträchtlicher Druck zwischen den beiden Walzen entsteht.

Einfachen Anforderungen, wie sie im Haushalte gestellt zu werden pflegen, soll der Apparat zum Kühlhalten von Nahrungsmitteln mittels komprimirter Luft (Pat. 44 172) von W. Brückner in Dresden genügen. Ein inneres zur Aufnahme der Nahrungsmittel bestimmtes und ein äußeres zur Komprimirung der Luft dienendes Gefäß sind durch Bajonnettverschluß vereinigt. Das äußere Gefäß ist porös und mit einem Mantel aus Filz bekleidet. Stellt man beide Gefäße vorsichtig in eine Schüssel Wasser, so wird die im äußeren Gefäß eingeschlossene Luft komprimirt. Während sie nun durch die Poren allmählig nach außen gedrückt wird, beschleunigt sie die Verdunstung des vom Filze eingesogenen Wassers, so daß die Temperatur des Inhalts des inneren Gefäßes verringert wird.

Bei dem Schirmstock (Pat. 44 276) von J. Matzenauer in Wien kann der Stoffüberzug entweder dauernd in Verbindung mit den Schirmrizzen stehen oder über letztere erst, wenn der Schirm gespannt werden soll, mittels kleiner Hülsen gespannt werden. Die Streben kommen ganz in Fortfall, so daß man den aufgespannten Schirm zu besserem Schutze ganz nahe an den Körper bringen kann. Die Rosette mit den in ihren Einschnitten liegenden gelenkig mit ihr verbundenen Rizzen findet in der Höhlung des Stockes Aufnahme und kann nach Abschraubung einer Verschlußkapsel entweder durch eine Spiralfeder oder durch Verschiebung eines in einem Schlitze geführten Knopfes herausbewegt werden. Die Verschlußkapsel dient auch dazu, die Stoffbespannung am Rande ihres centralen Loches festzuklemmen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 19. Sept. (Eisenbahn-Fahrplan.) Nach einer Bekanntmachung der Königl. Eisenbahn-Direction in Elberfeld erleidet vom 20. ds. ab der Fahrplan auf der Strecke Betzdorf-Altenhundem einige Veränderungen. Der erste Morgenzug geht von Altenhundem in der Richtung nach Siegen um 6,02 statt um 5,09, von Creuzthal nach Siegen um 7,21 statt um 6,24, der zweite Zug von Creuzthal nach Siegen geht um 8,38 statt um 7,28 ab. In der Richtung Betzdorf-Siegen fährt der erste Zug um 6,08 (an Sonntagen um 6,38), erreicht aber nach langem Aufenthalte in Brachbach (es heißt in dem Fahrplan: Betzdorf 6,08, Kirchen 6,14, Brachbach 6,24, Kirchen 7,31, Eiserfeld 7,37, Siegen 7,45) die Station Siegen erst um 7,45; demgemäß geht der erste Zug von Siegen nach Weidenau um 7,50 statt um 6,50. Fernerweite Aenderungen treten mit dem 1. October ein.

* Siegen, 19. Sept. (Zirkus Pinder.) Am kommenden Montag und Dienstag wird der große und berühmte Zirkus Pinder, der schon einmal für wenige Vorstellungen unsere Stadt besucht, wiederum in Siegen weilen und im Kaisergarten, zu dem noch der benachbarte Kreuz'sche Garten herangezogen worden ist, vier Vorstellungen geben. Wie die Anzeige im Inseratentheil des Näheren angibt, verfügt dieser Zirkus über ein ungewöhnlich großes Material, namentlich an Pferden und fremdländischen Thieren, schon sein Parade-Aufzug ist ein sehenswerthes Schauspiel, und das Seltene der ganzen Veranstaltung wird seine Zugkraft auf das Publikum nicht verfehlen.

—t Weidenau, 17. Sept. (Festliches.) Der Turnverein auf den Hütten feierte gestern in seinem Vereinslokal in Schneppenkauten sein Jahresfest, bestehend in Schauturnen, Theater und Ball. Der erste Theil des Festes sollte laut Beschluß des Vorstandes des Vereins auf dem Haardter Berg zur Ausführung gelangen, mußte aber leider wegen ungünstiger Witterung auch im Vogelschen Saale vorgenommen werden. Trotz des zu diesem Zwecke mangelhaften Platzes wurden die Uebungen exakt und präcise ausgeführt, und konnte man es deutlich genug wahrnehmen, daß die Leitung des Turnens im Verein in guten Händen liegt. Gleichwohl der Verein noch nicht sehr lange besteht, so müssen doch seine Leistungen vorzügliche genannt werden, und jeder Zuschauer am gestrigen Tage wird dies Urtheil mit mir theilen:. — Gegen 7½ Uhr begann der zweite Theil des Festes, welcher mit Concert der wackeren Siegener Capelle eröffnet wurde. Hierauf wurde die Festversammlung durch eine kurze, aber tief ergreifende Ansprache seitens eines Turners willkommen geheißen, worauf alle Anwesenden das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde", anstimmten. Kaum waren die letzten Töne im Saale verhallt, so ergriff Herr Lehrer Schott das Wort zur Festrede. Im Anfange sprach derselbe im Namen des Vereins sein tiefes Bedauern über die Abwesenheit des Herrn Vorsitzenden des Vereins aus, der ja mit seiner ganzen Kraft so viel zur Hebung des Vereins beigetragen. Sodann verbreitete sich der Herr Festredner über den hohen Werth des Turnens und forderte alle, Alt und Jung, auf, die Vorurtheile ab zu thun und der edlen Turnsache das Herz zu erschließeu und deutete am Schluß seiner Rede auch auf den Schutz und Hort hin, den unser oberster Kriegsherr dieser Sache angedeihen lasse. Mit einem kräftigen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Festversammlung begeistert einstimmte, schloß die ergreifende und von turnerischem Geiste durchwehte Rede. — Daß in einem gesunden Körper ein frischer und gesunder Geist wohnt, bewies der Verein durch die Aufführung des nun folgenden Theaterstückes: „Die Heirathskandidaten", in welchem die auftretenden Personen ihre Rolle ganz gut spielten, besonders verdienen der als Kaufmann auftretende Ferdinand Weber und der „deutsche Michel" genannt zu werden. Programmmäßig folgte nun ein komischer Vortrag, der von dem Genossen Pfeiffer gut und zur Ergötzlichkeit aller Festtheilnehmer ausgeführt wurde. Nachdem nun noch unter bengalischer Beleuchtung von verschiedenen Turnern die „Pyramiden" dargestellt und mit großem Beifall aufgenommen worden waren, folgte der dritte Theil des Festes. Zuvor gedachte Herr Lehrer Schott in kurzen Worten auch des Mannes, der dem Verein stets so große Sympathie entgegengebracht hat und demselben schon seit längerer Zeit als Ehrenmitglied angehört, des Herrn Amtmann Liebau und brachte demselben ein dreifaches Hoch, in welches alle einstimmten. — Nur zu rasch waren die Stunden des frohen und schönen Festes vorüber gegangen und mancher machte große Augen, als er am Schluß des zweiten Theils des Programms auf seine Uhr sah. Besonders aber sah man es auf den Gesichtern des holden Geschlechts, daß sie zu spät zu ihrem Recht kamen. Mit Ungeduld erwarteten sie den Beginn des dritten Theils und als endlich die ersten Tanzweisen ertönten, schien es, als sollte das Versäumte nachgeholt werden. Noch ein paar frohe Stunden, und die Menge verlor sich, aber gewiß mit dem frohen Bewußtsein, ein schönes Fest gefeiert zu haben. — Möchte sich der Verein bei allen ferneren Festen eines so zahlreichen Besuches erfreuen; möge er immer weiter wachsen und gedeihen. Alle unsere Wünsche für den strebsamen Verein fassen wir zusammen und rufen ihm ein kräftiges „Gut Heil" zu.

Handel und Industrie.

S **Siegen**, 15. Sept. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	per Kgr.	2 M. 60 Pf.
Karotten	„ „	12 „
Zwiebeln	„ „	20 „
Rothe Beeten	„ „	16 „
Aepfel	„ „	20 „
Birnen	„ „	20 „
Rüben	„ „	16 „
Frische Kartoffeln	50 „	3 M. 50 „
Endivien	„ Kopf	10 „
Salat	„ „	5 „
Blumenkohl	„ „	20, 30 „
Wirsing	„ „	15 „
Rother Kappus	„ „	25, 30 „
Weißer Kappus	„ „	20, 25 „
Selleriewurzel	pr. Stück	10 „
Ober-Kohlraben	„ St.	5 „
Schwarze Rettige	„ „	10 „
Eier	12 St.	75 „
Gurken	100 „	2 M. u. 2 M. 50 „
Junge Tauben	pr. Paar	65 „
Schneidebohnen	„ Kgr.	30 „
Wachsbohnen	„ „	30 „

✡ Siegen, 19. Septbr. Bankdiscont: 3%; Lombard: 3½ und 4%; Privat-Discont: niedrigster Satz 2⅝%.

** **Siegen**, 18. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen am 17. Sept.: Kupfer, Chilibarren 90 L. 2 S. 6 D. — 92 L.; Blei, engl. 13 L. 15 S. 0 D.; span. 13 L. 10 S.; Zink, specielle Marken 19 L.; gew. 18 L. 15 S. 0 D.; Silberbarren 44⅜₁₆ Pence.

** **Siegen**, 19. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen am 18. Septbr.: Kupfer, Chilibarren 94 L. 0 S. — 95 L.; Blei, englisches 14 L. — 14 L. 5 S. 0 D.; spanisches 13 L. 12 S. 6 D. — 13 L. 17 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 19 L. 0 S. 0 D.; gew. 18 L. 15 S. 0 D.; Silberbarren 44⅜₁₆ Pence.

** **Breslau**, 17. Septbr. Zink hat feste Haltung.

** **Hamburg**, 18. Septbr. Silberbarren M. 131,75 B., 131,25 G.

— **Kaffeebörse.** In einem Hamburger Berichte vom 9. September heißt es über die Verluste der Kaffeebörse: „Wohl selten hat die Hamburger Börse in den letzten Jahren eine so fieberhafte Aufregung durchgemacht, wie in den letzten beiden Tagen in dem zu einer Spielwuth herangewachsenen Kaffee-Termingeschäft. Die September-Notirung, die noch vor wenigen Tagen sich regelmäßig auf 90—94 Pfg. per Pfund hielt, stieg am Freitag Abend rapide bis zu 185 Pfg. und selbst für einzelne Deckungsfälle bis zu 250 Pfg. Am Samstag Abend ging der Preis ebenso jäh auf 135 Pfg. zurück, weil Kaffeesendungen von Havre, Genua, Triest, Fiume angemeldet wurden. Die ungesunde Treiberei war möglich, weil hiesige Kaffeelager nicht verkaufen wollten und so einen kolossalen Gewinn gemacht haben. Man erzählt von einem ersten Kaffeehause, welches auf Baisse spekulirt, daß es gestern drei Millionen Mark Differenzen abschreiben ließ. Von den meisten Verlusten erfährt die Oeffentlichkeit kaum ein Wort, während andere Differenzen gar nicht bezahlt werden können. Die Nachwirkungen werden aber auch weithin im Inlande nicht ausbleiben, indem leider, trotz aller Warnungen der Presse, kleine Kapitalisten, namentlich in Hannover, Holstein, Mecklenburg ꝛc., sich durch hiesige Agenten und Makler bestimmen lassen, an dem ungesunden Termingeschäft theilzunehmen, welches man kaum am Platze übersehen kann. Auch dem Laien wird der ungesunde Zustand klar werden, wenn wir anführen, daß zur selben Zeit, am Freitag Abend, wo Kaffee mit 185 Pfg. en gros notirt wurde, in jedem Krämerladen derselbe Kaffee für 90 und 1000 Pfg. zu kaufen war.

T **Herborn**, 17. Sept. Auf den heutigen hiesigen Markt wurden gebracht: 651 Stück Ochsen, Kühe und Rinder und 710 Schweine. Der nächste Markt ist am 12. November ds. Js., zugleich Flachsmarkt.

Aussprache, daß ich trotz meines Schmerzes keinen Augenblick daran zweifelte, einen Tritt vom General Boulanger erhalten zu haben.

Ich sah mir meinen Mann an; eine blaue Brille, ein bis an das Kinn sich zugeknöpft verhaltender Rockkragen und ein sich bis an die Ohren erstreckender vom Zahn der Zeit angefressener Cylinderhut, der sichtlich schon vor langen Jahren glanzvollere Tage gesehen hatte, das waren die einzigen Kleidungsstücke, welche der General trug, um von mir sofort als Boulanger durchschaut zu werden.

Er schien meinen durchdringenden Scharfblick wahrgenommen zu haben; mit einer flüchtigen Bemerkung eilte er weiter, um sein Inkognito vor mir zu retten. Ich heftete mich jedoch an seine Fersen, von denen eine künstlich verstaucht zu sein schien.

Er betrat eine Bilderhandlung.

Ich auch, verhielt mich aber mit diplomatischer Bescheidenheit in dem Hintergrund.

„Avez-vous!" begann er, verbesserte sich jedoch dann sofort, indem er sagte: „Haben Sie Porträts von célébrités français?"

Der Buchhändler zuckte theilnehmend verneinend mit den Achseln, ich zuckte vor Freude zusammen.

„Nicht Porträt von Boulanger?" forschte mein Mann weiter.

Der Ladenbesitzer schüttelte das Haupt, mir schüttelte es das Herz vor Vergnügen — kein Zweifel, vor mir hinkte die Zukunft Frankreichs!

„Sollten Sie haben zum Verkauf, mousieur!" sprach der Fremde, „wenn monsieur wollen, werde ich mein Haus in Paris geben Ordre — — —"

Der Geschäftsinhaber schnitt das für mich interessanteste Ende des Gesprächsfadens kurzer Hand ab mit der Bemerkung: „Wenn die Boulangerbilder, in ganzer Gestalt, kolorirt, mit einem Faden in der Mitte zum Ziehen, hier einem Spielwaarengeschäft offerirt würden, könnten sie als Hampelmänner vielleicht Absatz finden, aber als Porträt —"

„Cela m'est égal," unterbrach ihn der Fremde, „als Harlequin oder als Porträt, wenn er nur wird populär!"

Ich hätte laut aufschreien mögen vor Entzücken.

Mit einer höflichen Verbeugung entfernte sich der General; ich ihm nach.

Vor der Thür faßte ich in meine Brusttasche und mir dann ein Herz.

„Excusez, monsieur!" trat ich ihm energisch entgegen, so daß er unwillkürlich in die Beinkleidtasche griff — „voici votre portrait!" Ich hielt ihm die Zeichnung aus dem Kladderadatsch vor die hinter der blauen Brille versteckten Augen.

„Ich bin erkannt," murmelte er bestürzt auf französisch.

„Ergeben Sie sich nur, General," sagte ich mit dem mir eigenen gutmüthigen Spott. „Sie sehen, daß hier kein Maulspitzen hilft, es muß gepfiffen sein. Darf ich Sie zu einem kleinen Interview einladen?"

Das Alles sagte ich natürlich auf französisch; da nicht jeder Leser meinem Dialekt gewachsen sein dürfte, ziehe ich es jedoch vor, meinen Antheil an dem jüngsten Verlauf der Weltgeschichte in deutscher Uebersetzung wiederzugeben.

„Woran haben Sie mich nur sofort erkannt?" fragte er mich mit unsicherer Stimme, der man die Gewohnheit der Verstellung deutlich anhörte.

„An der Narbe, die Sie da unter dem Rockkragen versteckt halten," erwiderte ich mit ungeheuchelter Offenheit, „man merkt es gleich, daß Ihnen da ein Advokat was an den Hals geflickt hat."

„S—t, S—t," machte er und griff sich selbstverräthlich an den Hals. „Das ist nicht von Floquet, die Geschichte ist ja Fabel, ich habe ihn aus Politik geschont, wenn ich ihn aufgespießt hätte, würde er die Republik doch nicht so schön weiter ruiniren können, wir haben uns einander absolut nichts gethan!"

Seine Vertraulichkeit ermunterte mich zu dito Vertraulichkeit.

„Sie Schäfer!" lächelte ich, „woher haben Sie denn die Narbe?"

Er sah sich ängstlich um und flüsterte dann: „Kennen Sie das Lied von der bösen Schwiegerma — ma — ma?"

Ich mußte leider verständnißvoll nicken, fuhr dann aber hartnäckig fort, ihn zu ersuchen, meine Tüchtigkeit als Interviewer in der Praxis kennen zu lernen.

„Wenn's denn nicht anders sein kann!" seufzte er, „bitte folgen Sie mir in meine Wohnung im Lämmergäßchen!"

Er hinkte voran, ich hinterher, denn mein Fuß vermochte den Generalstritt, welcher unsere Bekanntschaft vermittelte, noch nicht zu verschmerzen.

Vor einem Privathaus machte er Halt.

„Sind Sie denn nicht in einem Hotel abgestiegen?" fragte ich verwundert.

„Non!" war die Antwort, was ich sofort mit „Nein" übersetzte.

„Und warum nicht, General?"

„Wegen der vielen Trinkgelder. Ich mag das Hotelpersonal nicht kränken. Ich weiß es aus eigener Erfahrung, wie kränkend es ist, von Trinkgeldern leben zu müssen."

Das Zartgefühl des Usurpators entzückte mich.

„Also wohnen Sie chambre garni?" wendete ich mich wieder an ihn.

„Ja, garnirter kann ich gar nicht wohnen!" bestätigte er, „hinten im Winkel, Dunkelkammer, zwei Treppen hoch. Ich habe mich soweit verstiegen in der Hoffnung, daß mir dahin kein Reporter nachfolgen oder wenigstens beim Heruntersteigen im Dunkel den Hals brechen würde!"

Ich verbeugte mich verbindlich für den liebenswürdigen Scherz, unterließ es aber nicht, nun auch meinerseits einen Witz zu machen, indem ich bemerkte: „O, ich zweifle gar nicht daran, Herr General, daß Sie jeden Reporter heimzuleuchten verstehen."

Er schien zu bemerken, daß er seinen Meister gefunden hatte, denn von nun ab ergab er sich redselig in sein Schicksal, das ich ihm bereitete.

Nachdem er sich einen Cognac eingeschenkt und eine Cigarette in Brand gesetzt hatte, setzte er sich mit unterschlagenen Beinen in die bekannte Positur eines Interviewtwerdenden.

„Also, monsieur," begann ich das Examen, „Sie befinden sich auf der Reise?"

„Ja, ich mache eine Kunstreise" verrieth er.

„Wie so Kunstreise?" interviewte ich.

„Nun, ist es denn keine Kunst, so unerkannt durch ganz Europa zu reisen, wenn man der berühmte Boulanger ist?" fragte er zurück und blies mir den brenzlichen Papierrauch in's Gesicht, daß mir das Auge und fast auch die Galle überlief.

„Aber mein liebender Blick hat Sie doch erkannt," sagte ich mit zärtlichem Schmelz der Stimme. „Verbinden Sie einen bestimmten Zweck mit Ihrer Tournée?" interviewte ich ungestört weiter.

„Ich möchte mir nebenbei die verschiedenen Denksteine anderer berühmter Männer überall ansehen, um danach in Frankreich später die Entwürfe zu meinen Monumenten angeben zu können!"

„So hoffen Sie, General, dereinst ausgehauen zu werden?"

„Gewiß, wahrscheinlich sogar schon bei Lebzeiten," antwortete er mit bescheidener Zurückhaltung.

„Und verbinden Sie außerdem noch einen Nebenzweck mit Ihrer Reise?" forschte ich weiter.

„Hm, ja — gewissermaßen ja!" Er murmelte etwas in den berühmten Bart, es schien ihm an Muth zu fehlen, mir ungegypsten Wein über seine geheimen Absichten einzuschenken.

„Nur Courage!" ermuthigte ich ihn. — „Es kriegts ja nicht Jeder zu wissen, ich schreibe nur für eine Zeitung!"

„Nun ja!" gestand er endlich ein. „Ich wollte nebenbei die verschiedenen Regierungssysteme in den Ländern der verschiedenen Erdtheile kennen lernen, um später das einzuführen, wobei man sich am besten steht."

„So sind Sie noch nicht entschlossen, ob Sie die Monarchie, Republik, Kommune — — —"

„Cela m'est égal!" unterbrach er mich, „wenn's nur was einbringt!"

„Aber deshalb brauchen Sie doch nicht solche spurlose Reise zu machen!" warf ich ein. — „Wenn Sie die Geschichte Ihres Vaterlandes nachschlagen, finden Sie alle Sorten Regierungen, alle Farben, vom cardinalsten Schwarz bis zum anarchistischsten Roth — —"

Wiederum unterbrach er mich. „Sie haben ja so recht, indessen ist diese Umschau nach Regierungsformen doch auch eigentlich nur Nebenzweck meiner Reise —"

„Und was ist der Hauptzweck Ihrer Reise?" antwortete ich ihm in fieberhafter Spannung.

„Sehen Sie, das ist so!" holte er aus, sichtlich angesteckt von meiner Kordialität, sich in behaglicher Positur auf seinem Stuhl zurücklehnend. Mahomed, Confucius, Buddha, Moses und wie die Verkündiger einer neuen großen Lehre heißen mögen, gaben sich Alle eine Zeit lang diskreter Zurückgezogenheit in der Wüste oder sonst einem unbekannten Ort hin, um dann plötzlich mit ihrem Evangelium vor die Menschheit zu treten. An dem Propheten gilt nur das in seinem Vaterlande, was er aus der Ferne mitbringt. Als Peter v. Amiens den Kreuzzug gegen die Ungläubigen predigte, hatte er den Schlachtplan dazu in vierzigtägigem stillen Alleinsein zwischen Felsschluchten entworfen, und als er dann durch das Land zog, auf einem Esel reitend, begeisternd zum Krieg auffordernd — —"

„Ah, ich verstehe!" rief ich aus. „Sie wollen, wie damals Peter von Amiens — ganz recht — hm, aber ich sehe zwar Sie, aber den Esel — —"

„Freilich!" erhob der General sich und blickte mich durchbohrend an. „Mir fehlte bis jetzt einer, darum eben habe ich Sie gebeten, mir zu folgen!"

Er machte in Ermangelung einer Glocke eine höfliche Verbeugung, zum Zeichen, daß die Vorstellung beendet war. Ich muß es ungelogen lassen, ob ich die Verbeugung erwiderte. Sicher aber ist, daß ich nach der Entdeckung des Generals Boulanger in unserer Stadt mich zur Auffindung Stanleys auf die Socken machen werde — wenn das Honorar für diesen Bericht im Stande ist, meinem Interviewermuth neue Flügel zu verleihen."

Joh. Georg Schneck sen.,
Tuchhandlung und Herrenkleider-Maaßgeschäft
Kölnerstraße 190,
empfiehlt **Neuheiten** in **Tuch, Buxkin, Paletotstoffen** u. s. w. für **Herbst** u. **Winter** in großer geschmackvoller Auswahl.

Siegen.
Im Kaisergarten und Garten des Herrn Kreuz am Kampen.

Nur 2 Tage

wird am **Montag den 24. und Dienstag den 25 Septbr., der große**

Londoner Zirkus Pinder

nur 4 Vorstellungen geben.

Erste Vorstellung Nachmittags 4 Uhr, zweite Vorstellung Abends 8 Uhr.

Das größte und älteste Etablissement in seinem Genre. 110 Pferde, Ponys, Elephanten, Kameele, Dromedare 2c.

Grosser Gala-Umzug

Nachmittags 3 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1 Mk., 3. Platz 50 Pfg.
In der Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder die Hälfte.
Es ladet freundlichst ein für die Direktion
Julius Block, Geschäftsführer.

Der Eintritt kann auch von der Sandstraße aus erfolgen.

Der Turn-Verein Caan-Marienborn

feiert **Sonntag den 23. Septbr. cr.,** von **Nachm. 4 Uhr an** sein

2. Stiftungsfest

im Local des Gastwirths Herrn Wilh Jung in Marienborn mit nachfolgendem

BALL,

wozu Freunde der Turnsache hierdurch herzlichst eingeladen werden.
Das Eintrittsgeld beträgt zum Concert à Person 30. Pfg., zum Ball 50 Pfg., zum Concert und Ball 70 Pfg., zum Ball haben Damen freien Zutritt.
Caan-Marienborn, den 19. September 1888.
Der Vorstand.

Patent-Annoncen-Uhr.

Den geehrten Geschäftsinhabern von Siegen und Umgegend empfehle die von mir auf dem Bismarckplatz aufgestellte **Patent-Annoncen-Uhr** als **wirksamstes Mittel für Geschäfts-Empfehlungen.**

Da nur eine ganz geringe Anzahl Anzeigen aufgenommen werden können, der revolvirende Apparat faßt nur 20, so können nur die ersten Geschäfte und voraussichtlich von jeder Branche nur eins, berücksichtigt werden. Bitte mir daher die Anzeigen **baldigst** zugehen zu lassen. Die näheren Bedingungen theile gerne mit, bemerke hier nur, daß der Preis ein verhältnißmäßig sehr geringer ist

Mit Hochachtung!

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

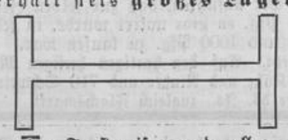
ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,

(früher Eisenbahn-Station Haardt a. d. Sieg),

Eisen- und Metallhandlung

(Lager an dem Bahnhofe, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe an der Siegen-Hagener Chaussee)

unterhält stets **großes Lager** in:

Bauträgern  **in allen Profilen und Längen,**

ferner in ⌊-, ⌊-, T-, Fenstereisen und allen anderen Façoneisen. ○-, □-, ▭-Eisen (Stab-Walzeisen), Dachfenster, Kellerfenster, Kaminschieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinnröhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Weißblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stahlen, Ketten, Decknägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten Schrauben, fertigen Achsen, **Oefen** und **Kochherden, Küchen- und Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Werkzeugen** für **Schlosser, Schmiede** und **Schreiner,** sowie Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.

Preise billigst. Lieferung prompt.



Joh. Georg Schneck sen.,

Kölnerstraße 190,

empfiehlt sein Lager in:

Kleiderstoffen, Bettzeugen, Leinen und **Gebild, Hemdenflanell, rein wollenen** u. **baumwollenen Bieber, Bett-Drell** u. **Barchent, Bettfedern** u. **fertigen Betten.**

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pf.

für das IV. Quartal 1888

kostet die **zweimal** täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins u. Westfalens.

Nr. 4898 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.
Specialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirthschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägl Marktberichte über Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Oel, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zink 2c.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.

Macht das Halten anderer großer Zeitungen überflüssig.

Schon jetzt eintretende **neue** Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementsscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die **bis Ende September erscheinenden Nummern gratis** zugeschickt.

Abonnement-Einladung
auf die
Zeitung für das Dillthal.
Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Dieselbe erscheint **wöchentlich dreimal,** Dienstags, Donnerstags und Samstags und kostet durch die Post bezogen M. 1,25 pro Quartal excl. Bestellgeld.

Außer den amtlichen Bekanntmachungen bringt das Blatt die wichtigsten politischen **Ereignisse, Provinzial-, Lokal-** und **vermischte Nachrichten,** sowie in dem **illustrirten Sonntagsblatte** und im **Feuilleton** eine **gediegene Unterhaltungslektüre.**

Anzeigen, die kleine Zeile oder deren Raum 10 Pfg., finden bei der großen Auflage des Blattes erfolgreiche Verbreitung. Bei drei und mehrmaliger Aufnahme gewähren wir angemessenen Rabatt.

Die Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung" nimmt Anzeigen für uns entgegen.

Dillenburg. **Die Expedition.**

Das
Wittgensteiner Kreisblatt

(Redaktion, Druck und Verlag von W. Winckel, Berleburg)

im 37. Jahre seines Bestehens — **seit Januar d. J. wesentlich vergrößert** — entbietet den vielen auswärts lebenden Landsleuten wöchentlich zweimal einen Gruß aus der Heimath. — Beim bevorstehenden Quartalswechsel wird solches zum Abonnement angelegentlichst empfohlen. — Man abonnirt bei allen Postanstalten zum Preise von **1 M. 10 Pfg.,** incl. Bringerlohn **1 M. 35 Pfg.** pro Quartal.

Bei der großen Verbreitung des Blattes in und außerhalb des Kreises sind **Insertionen** fast stets von gutem Erfolg begleitet und werden solche pro einspaltige Zeile mit 10 Pf. — bei Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt — berechnet.

Ich empfehle mich zur Lieferung nachstehender **Kohlensorten** in **vorzüglicher Qualität** und zu **billigsten Preisen:**

Gewaschene Nußkohlen, dick und mitteldick;
magere Nußkohlen, mitteldick u. vollständig rußfrei verbrennend;
stückreiche mel. Flammkohlen;
Antracitnußkohlen von Zeche Langenbraam;
Nußschmiedekohlen;
Braunkohlen und Braunkohlen-Briquettes.

Friedr. Sarx,
Bahnhofstraße.

Neuheit.

‚Marke Wildkatze'

Unzerreißbare Glacehandschuhe in schwarz und farbig, für Damen 4knöpfig, für Herren mit Patentverschluß, empfiehlt das Paar zu 3 M.

C. Drey.

Ein braves **Mädchen,** welches in der Küche und Hausarbeit erfahren, wird gegen guten Lohn auf sofort gesucht. Von wem sagt die Exped. d. Bl.

I Cervelatwurst
I Blockwurst } wieder vorräthig

Frankfurter
und
Siegener Würstchen

täglich frisch bei

Carl Weber, Löhrstr.

Pökelfleisch (Solperknochen)
à Pfd. zu 50, 40, 30 u. 15 Pfg.,
Suppenknochen
à Pfd. 10 Pf.
bei **Carl Weber, Löhrstr.**

Braunkohlen-Briquetts, Braunkohlen, fette u. mag. Steinkohlen

für alle Zwecke in der Haushaltung u. Werkstattbetrieb, alle Sorten nur in bekannt guten Qualitäten liefert bestens

Friedrich Gimbel.

Für bevorstehende Saison empfehlen sich vorzugsweise jetzt w. Bestellungen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend ½11 Uhr endete ein sanfter Tod die langjährigen Leiden meines einzigen innigstgeliebten Sohnes

Max,

Musiklehrer hierselbst,

was ich allen lieben Freunden, Bekannten u. Gönnern schmerzgebeugt anzeige.

Siegen, 19. Septbr. 1888.

Wittwe Markus
nebst Familie.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag ½3 Uhr statt.

Kriegerverein „Auf den Hütten".

Am **Sonntag den 23. cr., Nachmittags 3½ Uhr,** findet die diesjährige ordentliche **Generalversammlung** statt.

Tages-Ordnung:
1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Rechnungsablage.
3. Delegirtenwahl.
4. Vorstandswahl.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Siegener
Männergesangverein.
Freitag 21. Sept. cr.,
Abends 8 Uhr,
Gesellige Zusammenkunft
bei **Hrn. Carl Klingspor,**
wozu wir die activen und passiven Mitglieder freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Landwirthschftl. Verein
Netphen.

Diejenigen Handwerker und Gewerbetreibenden, welche beabsichtigen zu der am **3. October cr.** stattfindenden Verloosung Geräthe, Waaren 2c. zu liefern, werden ersucht, dieselben **bis zum 26. d. M.** im Weber'schen Lokale zu Obernetphen abzuliefern. Jeder Lieferung muß Rechnung beigelegt werden.

Die nicht angekauften Gegenstände sind **bis spätestens zum 2. October cr. Abends 7 Uhr** abzuholen.

Bezüglich derjenigen Sachen, welche bis zu diesem Zeitpunkte nicht abgeholt sind, kann der Verein eine Verantwortung nicht übernehmen.

Netphen, 14. September 1888.

Der Vorstand.

Eine große Parthie
echter Porzellanteller
sollen zum Kostenpreis abgegeben werden.

S. Loewenstein.

Prima sächsische
Speisezwiebeln
empfiehlt billigst **Joh. Jahn.**

Eisern-Siegener Eisenbahn.

An Stelle und unter Aufhebung des Lokal-Güter-Tarifs vom 1. Sept. 1883 nebst Nachträgen I—IV gelangt am **1. October 1888** ein neuer Lokal-Gütertarif der Eisern-Siegener Eisenbahn zur Einführung

Der neue Tarif ist zum Preise von 0,50 M. das Stück bei unseren Stationen zu haben, kann auch gegen portofreie Einsendung dieses Betrages von uns bezogen werden.

Siegen, den 20. September 1888.

Die Direction
der Eisern-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft.

SIEGEN
Hôtel
Kölnischer Hof,
an der Siegbrücke,

hält sich einem geehrten hiesigen und reisenden Publikum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

H. Lambertz.

Kursus.

Anfangs Oktober beginnt ein neuer Cursus im **Maaßnehmen, Zuschneiden** und **Anfertigen von Kleidern.** Anmeldungen bitte baldigst zu machen.

K. Börner, Hainstr. 429.

Für ein auswärtiges Manufactur-, Colonial- und Eisenwaarengeschäft wird unter sehr günstigen Bedingungen ein Lehrling gesucht.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Siegener Omnibus.

Siegen-Geisweid.	Geisweid-Siegen.
7[40]	8[15]
9[15]	10[58]
1[20]	2[40]
3[26]	4[50]
6[15]	7[47]

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34, 8,27, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6 34 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8,27 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

6,08, (an Sonntagen 6,38), 9,08 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7,30, 9,30 A., 12 36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Deutz 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 6,07, 10,10 A, 1,13 Nachts.
Gießen 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 8,6 A, 1,13 Nachts.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

8,10 M., 1,10, 6,30 Nachm., 8,45 Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5,43 7,50, 10 0 M., 12,15 1,25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 A.
Krombach 5,43 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10° M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:

7,50 M., 1,25, 3,29 N., 8,12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,17 M., 9,28, 2,47 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,47, (6,02 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,23 11,40 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

7,21, 8,38, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N., 6,07, 8,03, 11,20 A.

Von Kreuzthal nach Hilchenbach:

8,18 M., 1,48, 4,00 Nachm., 8,45 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe:

5,05, 8,05 M., 12,32 Mittags, 6,12 N.
In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 N., 8,35 A.

Von Cölbe nach Laasphe:

5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A.
In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.